60 Jahre Europäische Frauen Union

Die Deutsche Sektion der Europäischen Frauen Union (EFU) ist der gemeinsame „europäische Zweig“ der Frauen Unionen von CDU und CSU. Seit 60 Jahren arbeiten die Unionsfrauen mit im europäischen Netzwerk der EFU.

Die Trümmer des 2. Weltkrieges waren überall in Europa noch sichtbar, als sich im September 1953 Frauen aus christlich-demokratischen Parteien in Salzburg zu ihrer ersten internationalen Tagung trafen. Frauen aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden, Finnland und Italien, Belgien und der Schweiz, folgten der Einladung der Frauenorganisation der Österreichischen Volkspartei zu einem europäischen Gedankenaustausch.

Es waren politisch aktive Frauen, geprägt vom Schrecken des Krieges und der Not der Menschen in Europa, Frauen, die entschlossen waren, die Verantwortung für die Gestaltung des Lebens in ihren Nationen zu übernehmen, überzeugt davon, dass Frauen in der Zukunft eine wesentliche Rolle spielen müssen, wenn der Entwurf eines friedvollen und prosperierenden Europa Realität werden soll. Sie bekundeten ihren Willen zum engen Zusammenschluss in einer Erklärung (Auszug):

„Die bei der ersten internationalen Tagung christlich-demokratischer Frauen in Salzburg versammelten Vertreterinnen europäischer Länder erkennen ihre hohe Verantwortung und Verpflichtung, im Geiste der Liebe und Verständigung durch unermüdliche, zielbewusste Arbeit all ihre Kräfte einzusetzen, um den Familien und den Völkern Europas und der ganzen Welt den dauernden Frieden in Freiheit zu erringen.“

Sie beauftragten die Österreichische Frauenbewegung, die Vorarbeiten zu leisten für eine dauerhafte Zusammenarbeit europäischer christlich-demokratischer Frauen – die Geburtsstunde der Europäischen Frauen Union. 1955 kam es nach einigen vorbereitenden Tagungen zur 1. offiziellen Generalversammlung der Europäischen Frauen-Union, die vom 8. bis 11. September auf Einladung der damaligen katholischen Volkspartei der Niederlande in Den Haag stattfand.

Ein weiter Weg wurde seitdem zurückgelegt. 1955 kämpften die Schweizerinnen z.B. noch um ihr Stimmrecht, das Saarland war mit eigenen Repräsentantinnen vertreten, ein Bollwerk in der westlichen Welt gegen den Kommunismus zu errichten, war ein starkes, durch alle Diskussionen führendes gemeinsames Band. Nicht alle Aussagen zur Situation der Frauen würden wir heute noch so akzeptieren. 1954 sah die spätere erste Präsidentin der EFU, die österreichische Nationalrätin Lola Solar noch die Gefahr, dass durch die Überbetonung des Berufes Frauen ihre Kinderfreudigkeit verlieren würden und Gleichberechtigung in letzter Konsequenz zur Auflösung der Familienordnung im christlichen Sinne führen würde. Manch andere Forderung der ersten Generalversammlung, wie „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, steht dagegen leider immer noch auf der Agenda der Frauen.

CDU- und CSU-Frauen haben den Prozess des Auf- und Ausbaus der Europäischen Frauen-Union in den vergangenen 60 Jahren immer aktiv mitgestaltet. Sie haben die Deutsche Sektion der EFU aufgebaut und zu einem Bindeglied zwischen der europäischen Entscheidungsebene und der Frauen-Union entwickelt. Namen wie Dr. Helene Weber (MdB), Aenne Brauksiepe (MdB), Dr. Maria

Probst (MdB), „Frauen der ersten Stunde“, sind untrennbar mit dieser Entwicklung verbunden. Ihnen folgte die Generation der europäischen Parlamentarierinnen mit Marlene Lenz, Ursula Schleicher, Maren Günther und Doris Pack, um nur einige zu nennen. Sie trugen wesentlich dazu bei, die EFU mit den Frauen der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament zu vernetzen.

Heute sind die meisten Mitglieder der EFU Teil ihrer nationalen Parteiorganisation und damit Teil der EVP. Heute verfügt die Gruppe der Frauen in der EVP-Fraktion des Europäischen Parlamentes über einen administrativen Apparat, der sie besser mit Informationen versorgt, als die EFU es je zu erträumen wagte. Trotz dieser Veränderungen hat die EFU auch heute noch einen bedeutsamen Platz in der Meinungsbildung christlich-demokratischer Politik in Europa. Als Nichtregierungsorganisation kann sie auch die Frauenorganisationen in die gemeinsame Arbeit einbinden, für die dieser Status von essentieller Bedeutung ist, wie z.B. für die französische, die britische und die schweizerische Sektion. Losgelöst vom Druck aktueller politischer Entscheidungszwänge kann sie den Raum bieten, um Probleme von Frauen zu vergleichen und Lösungsansätze zu erarbeiten. Und sie hält ein Netzwerk vor, in dem Verständnis, gegenseitiger Respekt und Toleranz gelebt werden, die wesentliche Grundlagen für dauerhaften Frieden auf europäischem Boden sind.

Dr. Bärbel Steinkemper, Vizepräsidentin der EFU